

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Bund Schweizer Architekten BSA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

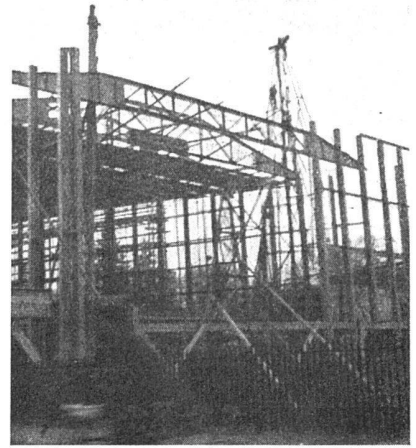
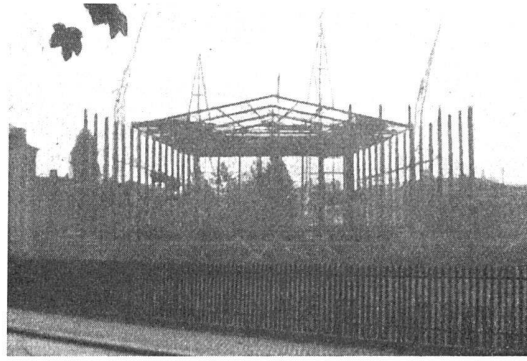
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauchronik
 First Church of
 Christian Scientist,
 Zürich
 Architekten Kellermüller &
 Hofmann BSA, Zürich;
 stat. Berechnung K. Kihm,
 dipl. Ing., Zürich



Der trapezförmige Saal weist innen eine Länge von 33 m auf bei 10 m Höhe, grösste Breite 32 m, geringste 20 m. Es waren Erdbewegungen von 9000 m³ erforderlich (Firma Th. Bertschinger A. G., Zürich). Eisenskelett (Eisenbau-Gesellschaft Zürich) mit 430 t Stahl, ausserdem 150 t Rundeisen. Fassadenverkleidung in Kunststein (G. Arnet, Zürich, mit Spezialbeton A.-G. Staad)

Bund Schweizer Architekten BSA

In der Sitzung des Zentralvorstandes des BSA wurden am 11. Dezember 1937 neu in den BSA aufgenommen die Herren: *Paolo Mariotta*, Via alla Motta, Locarno; *Johann Jakob Wipf*, Aeussere Ringstrasse 10, Thun; *Peter Lanzrein*, Mönchstrasse 2, Thun; *Fred Sommerfeld*, See-strasse 105, Zollikon.

Zürcher Kunstchronik

Zwei Maler der älteren Generation galt es im Kunsthaus durch grössere Ausstellungen zu ehren. Von *Fritz Widmann*, der während nahezu vier Jahrzehnten auf der freien Höhe von Rüschlikon gewohnt und gearbeitet hat und der 1937, 68jährig, gestorben ist, sah man aus dem Nachlass etwa achtzig meist kleinformatige Oelbilder und sehr liebevoll durchgearbeitete Aquarelle. In dieser Gedächtnisausstellung kam es einem erst eigentlich zum Bewusstsein, wie sehr man Fritz Widmanns Arbeiten immer mit seiner geistvoll-unterhaltsamen, humorigen Persönlichkeit als Ganzes gesehen hatte. So wie sein bewusster Lebensstil war, so gehen auch seine Bilder meist auf eine intim-familiäre Stimmung, eine genrehaft oder anekdotisch pointierte Formulierung aus, während anderseits die heimatlichen und die italienischen Landschaften sowie die fast naturkundlich exakten Blumenbilder von einem grundernsten Respekt vor den naturgegebenen Dingen erfüllt sind. Aus einer lyrisch-empfindsamen, etwas literarisch wirkenden Frühzeit heraus hat Fritz Widmann den Weg zur Harmonie eines Kleinmeisters von reizvollem Eigencharakter gefunden.

Augusto Giacometti, der am 16. August ein Sechziger wurde, beherrschte fünf Räume mit älteren und neueren Proben seiner ausserordentlich erfolgreichen Malerei. Seine Pastellentwürfe für Glasgemälde finden bei immer neuen Kirchgemeinden Anklang, obgleich das auf feingesprenkeltes Halbdunkel aufbauende, nach glühenden Akzenten strebende Farbenspiel seiner Fenster nicht unbedingt für jeden protestantischen Kirchenraum passt. Ueberraschend wirkten die Pastellskizzen nach alten Kunstwerken der Glasmalerei in den Domen von Florenz

und Köln, da diese Blätter das Wesentliche der farbigen Komposition (fast ohne erkennbare zeichnerische Motive) sehr schön wiedergaben und keineswegs in Giacomettis eigenen, dunkleren Stil umgebogen wurden. — Die figürliche Stilisierung, die der Künstler auf seine glasmalerischen Kompositionen und auf seine Gemälde anwendet, wurzelt in der Epoche der «Ecole symboliste», wo sehr ernsthafte Dinge mit Stolz in rein dekorativen Formulierungen ausgesprochen wurden. Auch die Erinnerung an den Neo-Impressionismus wirkt (z. B. bei dem farbig fast gewaltsam übersteigerten Ausblick auf einen Hof) in der Betonung des spielerischen, farbigen Eigenlebens der Bildtafel, die das Motiv gleichsam nur als Vorwand wertet, nach. Manchmal ergibt sich ein gewisser Zwiespalt zwischen der beinahe photographisch exakten Optik der Zeichnung und Modellierung (Stillleben mit Büchergestell) und dem willkürlich-feurigen Farbenspiel. Für diesen Farbenprunk ist die Vorliebe für ein schweres, aufwühlendes Rotviolett charakteristisch; wo dieser Akzent einmal fehlt (z. B. bei dem grossen Bild «Gladiolen und Rittersporn»), ergibt sich ein viel freierer, leichter Farbenakkord. In den vielen Blumenbildern entwickelt Augusto Giacometti, der sehr sorgsam und überlegt arbeitet, ein erfinderisches Raffinement. Mit diesen Bildern von eleganter, oft aparter Faktur darf er des Erfolges sicher sein.

In dieser Ausstellung von pietätvollem und gesellschaftlichem Charakter hätten auch einige Kleinplastiken von Arnold Hünerwadel gut hineingepasst, da der seit fast vier Jahrzehnten zum Zürcher Kunstkreis zählende Aargauer Bildhauer am 10. Dezember ebenfalls sechzig Jahre alt wurde. Die Ausstellung des Graphischen Kabinetts erhielt ihre wesentlichsten Akzente durch farbig freie, manchmal fast gar zu unbeschwerete Aquarelle Ernst Morgenthalers und kraftvolle Blätter von Paul Bodmer und Karl Hosch sowie durch die neuen Federzeichnungen aus dem Sihltal von Hermann Huber, die aus einer dichten Textur von Strichlagen ein vollklingendes Flächenspiel schaffen, in dem zart und geheimnisvoll das Räumliche lebt.

E. Br.